Cuno Amiets "Jungbrunnen"

Autor(en): **H.M.-B.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **25 (1921)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-571756

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kantonsschüler und -schülerinnen verbunden mit dem Volksliedervortrag von Otto von Greyerz, oder nicht auch der köstlichen, wohlgelungenen Schüleraufführung des Hans Sachsischen Spieles „Die ungleichen Kinder Evae"! — An der Handelshochschule St. Gallen hielt Lüning Vorlesungen über Kunstgeschichte, so u. a. über Hans Thoma und seine Werke. Lange Jahre hindurch war der Verstorbene ferner Kunstreferent für das „St. Galler Tagblatt" über die Ausstellungen im St. Galler Museum. Ein sicheres Urteil, das er sich durch Reisen zu den berühmten europäischen Kunstsammlungen erworben hatte, kam ihm dabei zugute. Vor allem war er denjenigen jungen Talenten, die die Ideen ihrer Zeit zum Ausdrucke zu bringen versuchten, ein unermüdlicher Wegbereiter durch seine Kritik. Und durchaus gerecht, nur der Sache dienend und ohne sich je durch die Person eines Künstlers im voraus beeinflussen zu lassen, hat Lüning sich seines Kritikeramtes entledigt, er, der so gerne selbst mit treffendem Witz der Weisheit der „Herren Kritiker" oder auch der Pedanterie und dem Banausentum von sog. Kunstkennern eines versetzte.

Daß dieser und jener von Lünings Schülern nach Beendigung der Schulzeit schöpferisch in der Kunst tätig war oder dem Studium derselben sich zuwandte, ist wohl kein Zufall. Zu ihnen gehörte Hans Brühlmann (1878—1911), dessen hervorragende Begabung der Dahingegangene erkannt hat; auch verfaßte er später die Biographie dieses Malers für das Schweizerische Künstlerlexikon. Ferner ist hier zu nennen u. a. der Kunstgewerbler Anton Blöchlinger. Seinem Schaffen widmete Lüning 1915 für diese Zeitschrift einen trefflichen illustrierten Aufsatz, der von seinem kongenialen Eindringen in die Gewerbekunst und dem angebornen Schönheitsgefühl, das ihm in allen Dingen wegleitend war, beredtes Zeugnis ablegt. — Anderseits hinwiederum verschmähte es selbst ein Albert Welti nicht, seinem „Beschützer" Lüning gegenüber in schlichter und zugleich vornehmer Weise sich dankbar zu erzeigen für einen schlagenden Verteidigungsartikel (1907) zugunsten der damals vollendeten und so vielgeschmähten Fünfermarke, die den Tellenknaben mit der Armbrust darstellt.

Ein Leben voller rastloser, uneigennütziger Arbeit hat einen zu frühen Abschluß gefunden; den fein empfindenden Menschen hat das schwere Schicksal Deutschlands schmerzlich getroffen. Manche werden es beklagen, daß es Lüning nicht mehr vergönnt war, über seine mannigfachen Erfahrungen und Bildungsideale noch weiter in Muße sich schriftstellerisch zu äußern. Allein alle, die den gütigen Menschen — der vielen, besonders der Jugend, ein wahrer Freund gewesen ist — gekannt haben, werden für immer die Wirkung seines so lebendigen Wortes, der ganzen Persönlichkeit, verspüren. Aufrichtigster Dank folgt dem Werke des verehrten Mannes, das, so hoffen wir, edle Früchte zeitigen möge.

Maria Largiadèr, Zürich.

Unsere Bilder.

Dem Aufsatze von Hermann Ganz sind eine Reihe von Bildern beigefügt, deren Zahl sich ganz bedeutend hätte vermehren lassen, die aber vorläufig genügen dürften, um unsern Lesern den Beweis zu erbringen von dem mannigfaltigen, reichen Leben in der schweizerischen Kunst und den selbständigen Wegen, die viele unserer jüngern Maler und Plastiker heute gehen. Das Dasein oder das Fehlen von Künstlern soll nicht als Werturteil aufgefaßt werden; es handelt sich lediglich um eine Orientierung und darum, die Ausführungen des Autors zu veranschaulichen und zu belegen. Daß die Künstler, von denen er ausging, und für die ja die „Schweiz" in frühern Jahrgängen warm eingetreten ist, obwohl sie — besonders bei Hodler und Welti — zuweilen auf den Widerstand vieler Leser stieß, nicht fehlen durften, versteht sich von selbst. Von den Jüngern und Jüngsten bietet die kleine Galerie natürlich nur eine lückenhafte Anschauung. Aber zum Teil hat unsere Zeitschrift einigen von ihnen bereits in den letzten Jahrgängen ihre Aufmerksamkeit geschenkt, zum Teil stehen eine Reihe von schaffenden Zeitgenossen für die nähere und fernere Zukunft auf dem Programm, so daß wir uns mit der Blütenlese vorläufig begnügen zu dürfen glaubten und deren Ergänzung durch weitere wertvolle Werke für die kommenden Hefte im Auge behalten wollen. Die Redaktion.

Cuno Amiets „Jungbrunnen".

Unsere Leser kennen die Wandbilder — hoffentlich nicht bloß aus der „Schweiz", wo Dr. Walter Reitz sie 1919 gewürdigt hat. Heute liegt uns nun eine ausführlichere und sehr tiefdringende Studie über das Werk des Meisters von Oschwand von Fritz Medicus, dem Zürcher Hochschullehrer, in Form eines Neujahrsblattes der Zürcher Kunstgesellschaft vor. Wir erfahren da, welchem Anlasse die Bilder zu verdanken sind; ihre Deutung wird uns geboten. Gründlich wird über das Thema „Graphik, Tafelbild, Wandbild" gehandelt, dargestellt, wie sich der „Jungbrunnen" einfügt, wie die Bilder sich der Gliederung der Wände der Loggia anpassen; denn die „Wandmalerei ist selbst immer zugleich Architektur". Auch die Erhebung des Jungbrunnenstoffes ins Mythologische, die Steigerung der Gestalten zum Symbol — kurz eine ganze Reihe ästhetischer und psychologischer Einsichten vermittelt uns die lesenswerte, feinsinnige und klar geschriebene Arbeit, die hiermit zur Lektüre wärmstens empfohlen sei. Sie ist ein wesentlicher Beitrag zur Kenntnis des Künstlers Cuno Amiet.

H. M.-B.

Edmund Schultheß
Bundespräsident für 1921.